

# Erwartungen an den Polizeiberuf

## Ergebnisse einer Befragung von Aspirantinnen und Aspiranten

Dirk Baier<sup>1</sup>Patrik Manzoni<sup>2</sup>Maria Kamenowski<sup>3</sup>Michaël Meyer<sup>4</sup>Cyril Amberg<sup>5</sup>Christiane Stieger<sup>6</sup>

### Zusammenfassung

Zum Einstieg in den Polizeiberuf und zu Erwartungen und Motiven zu Beginn der Polizeiausbildung liegen in der Schweiz bislang nur vereinzelt Befunde wissenschaftlicher Untersuchungen vor. Anlässlich der Einführung der zweijährigen Ausbildung hat das Schweizerische Polizei-Institut zusammen mit der Universität Lausanne und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften eine Befragung an zwei Polizeischulen zu diesen Themen durchgeführt. Erreicht wurden dabei 141 Aspirantinnen und Aspi-

ranten. Der vorliegende Beitrag stellt die zentralen Befunde der Befragung vor. Die ursprüngliche Idee, die angehenden Polizistinnen und Polizisten über den gesamten Zeitraum ihrer Ausbildung zu begleiten, konnte aufgrund der besonderen Situation der Corona-Pandemie zunächst nicht weiterverfolgt werden. Anhand einer neuen Ausbildungskohorte des Jahrgangs 2020/2021 wird das Forschungsdesign mittlerweile aber umgesetzt. Das Projekt dient dabei als Pilotprojekt für eine mögliche schweizweite Studie.

### 1. Einleitung

Polizistinnen und Polizisten standen wiederholt im Fokus wissenschaftlicher Forschung in der Schweiz. Besonderes Interesse hat dabei vor allem das Thema der Gewaltopfererfahrungen von Polizistinnen und Polizisten erhalten (u.a. Biberstein et al. 2017, Manzoni 2003). Zur Frage des Einstiegs in den Polizeiberuf, zur Motivation für diesen Beruf oder zu den Erwartungen an die Ausbildung liegen jedoch bislang kaum Befunde für die Schweiz vor (vgl. aber Pichonnaz 2017, Bettschart et al. 2019), im Gegensatz beispielsweise zu Kanada (Alain 2019), Frank-

reich (Monjardet/Gorgeon 2004) oder anderen europäischen Ländern (Björge/Damen 2020).

Die schweizweite Harmonisierung der Polizeiausbildung, die, wie in Stefan Blättlers Artikel im letztjährigen *format magazine* dargelegt, in allen Kantonen zu einer vergleichbaren Ausbildung führen wird (u.a. Ausdehnung auf zweijährige Ausbildungszeit in Anwendung des «Bildungspolitischen Gesamtkonzepts BGK 2020»; Blättler 2019), erscheint als ein passender Zeitpunkt, eine entsprechende Studie durchzuführen. Im Herbst/Winter 2019/2020 wurde daher an zwei Standorten unter

<sup>1</sup> Institutsleiter, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

<sup>2</sup> Dozent und Projektleiter, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

<sup>3</sup> Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Institut für Delinquenz und Kriminalprävention, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW)

<sup>4</sup> Doktor in Soziologie, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Universität Lausanne

<sup>5</sup> Bereichsleiter Forschung, Lehre, CentreDoc und Sprachdienste, Schweizerisches Polizei-Institut (SPI)

<sup>6</sup> Bereichsleiterin Stv. Bildungsmedien, Schweizerisches Polizei-Institut (SPI)

den diese Ausbildung beginnenden Aspirantinnen und Aspiranten eine Befragung durchgeführt. Diese war ursprünglich als Längsschnittstudie geplant, das heisst, die Personen sollten über den zweijährigen Ausbildungszeitraum hinweg begleitet und wiederholt befragt werden (Meyer/Amberg 2019). Aufgrund der Corona-Pandemie musste die Ausbildung allerdings angepasst werden (u.a. Verkürzung auf ein Jahr nach dem bisher gültigen Prüfungsreglement), weshalb entschieden wurde, diese Kohorte nicht weiter zu beforschen.<sup>7</sup> In verschiedener Hinsicht wird es sich bei dieser Kohorte um eine spezifische Gruppe handeln, die nicht repräsentativ für die neue Polizeiausbildung und die Entwicklungswege nach dieser Ausbildung ist.

Zugleich konnten anhand der Befragung dieser Kohorte interessante Befunde gewonnen werden, die nachfolgend vorgestellt werden, wobei die Beantwortung dieser Fragen im Mittelpunkt steht: Wegen welcher Motive haben die Aspirantinnen und Aspiranten den Polizeiberuf gewählt? Welche Erwartungen haben sie an die Ausbildung? Was sind die Erwartungen in Bezug auf den späteren Polizeidienst, die Kolleginnen und Kollegen und die Vorgesetzten?

## 2. Die Stichprobe

Die Befragung wurde in der Polizeischule Ostschweiz und im interregionalen Polizei-Ausbildungszentrum (IPAZ) durchgeführt. Zum Ausbildungsjahr 2019/2020 haben in der Polizeischule Ostschweiz 93 Personen, im IPAZ 49 Personen die Ausbildung zur Polizistin oder zum Polizisten begonnen. Hiervon haben in der Polizeischule Ostschweiz 93 Personen, im IPAZ 48 Personen an der Befragung teilgenommen. Allen Teilnehmenden sowie den Direktoren der Polizeischulen, Herrn Marcus Kradolfer sowie Herrn Raphaël Jallard, soll an dieser Stelle ausdrücklich dafür gedankt werden, dass eine solche Befragung durchgeführt werden konnte. Die Rücklaufquote der Befragung liegt bei 99,3 %. Die Befragungen in der Polizeischule Ostschweiz wurden am 17.10.2019 und am 21.10.2019 durchgeführt, die Befragung im IPAZ am 13.01.2020. Sie erfolgten jeweils wenige Tage nach Beginn der Ausbildung in den Räumlichkeiten der Polizeischulen und wurden online durchgeführt. Von allen Befragten sind 21,3 % weiblich, das Durchschnittsalter liegt bei 24,8 Jahren.

## 3. Ergebnisse

### 3.1 Motivation für den Polizeiberuf

Um die Motivation für den Polizeiberuf zu erheben, wurden die Aspirantinnen und Aspiranten gefragt, warum sie sich entschlossen haben, den Polizeiberuf zu ergreifen. In einem offenen Antwortfeld konnten zur eigenen Motivation für den Polizeiberuf Notizen gemacht werden. Aus den offenen Angaben wurde versucht, verschiedene zentrale Motivkategorien abzuleiten. Insgesamt konnten vier Motive identifiziert werden: Fast drei von vier Befragten (70,4 %) gaben an, dass der Polizeiberuf deshalb reizvoll ist, weil er abwechslungsreich, vielfältig, spannend, herausfordernd usw. ist. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (53,2 %) berichtete, dass sie Menschen helfen bzw. etwas Gutes für die Gesellschaft tun möchten. Weniger Befragte (28,4 bzw. 24,8 %) gaben an, den Beruf ergriffen zu haben, um einen Beitrag zur Sicherheit und Ordnung in der Gesellschaft zu leisten oder weil sie die Weiterbildungs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten in der Polizei schätzen.

In Bezug auf 19 Merkmale sollten die Befragten zudem angeben, ob sie diese insgesamt als wichtig für den Polizeiberuf einstufen oder nicht. Die Antwortkategorien reichten von «1 – überhaupt nicht wichtig» bis «6 – sehr wichtig». In Abbildung 1 ist der Anteil an Befragten dargestellt, die ein Merkmal als «5 – wichtig» oder «6 – sehr wichtig» einstufen. Von nahezu allen Befragten werden die folgenden drei Merkmale als wichtig für den Polizeiberuf eingestuft: der Zusammenhalt zwischen den Kollegen (96,5 %), interessante Tätigkeit (95,0 %) und die Möglichkeit, anderen zu helfen (94,3 %). Nur etwas weniger Befragte gaben an, dass es sich um eine vielfältige Tätigkeit handelt (93,6 %). Ebenfalls mehr als neun von zehn Befragten bestätigten, dass der Polizeiberuf für die Gesellschaft nützlich ist, dass Teamarbeit wichtig ist und dass der Beruf einen aufregenden Alltag bereithält. Als weniger wichtig wird das Gehalt, die Freizeitmöglichkeiten und die Gefährlichkeit eingestuft.

*Von nahezu allen Befragten werden die folgenden drei Merkmale als wichtig für den Polizeiberuf eingestuft: der Zusammenhalt zwischen den Kollegen (96,5 %), interessante Tätigkeit (95,0 %) und die Möglichkeit, anderen zu helfen (94,3 %).*

<sup>7</sup> Gleichwohl wurde ebenfalls entschieden, die ursprüngliche Forschungsidee anhand einer neuen Kohorte mit Ausbildungsbeginn 2020/2021 umzusetzen (vgl. «4. Zusammenfassung und Ausblick»).

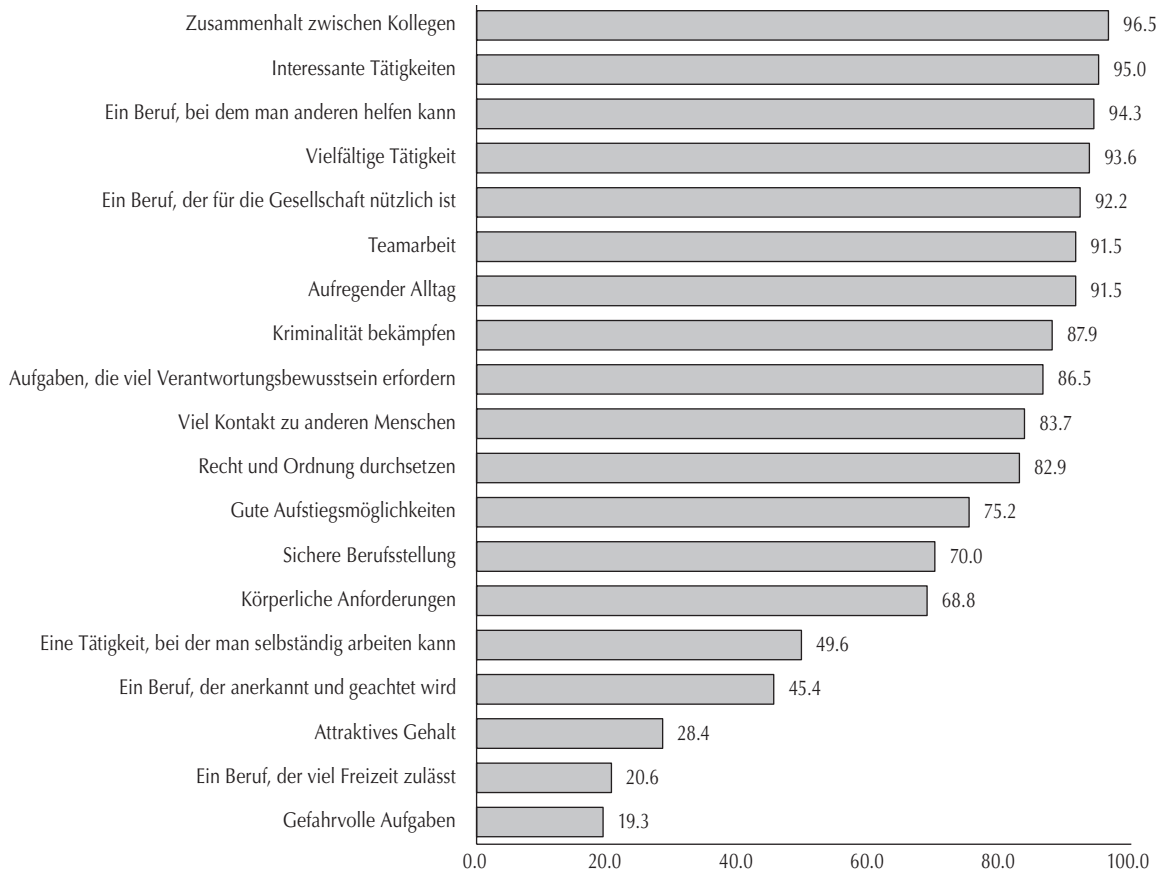


Abbildung 1: Anteil Befragte, die Polizeiberuf-Merkmale als wichtig einstufen (in %)

### 3.2 Erwartungen an die Polizeiausbildung

Um Erwartungen an die Polizeiausbildung zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, aus 15 verschiedenen Themengebieten jene drei Gebiete zu benennen,

*Um Erwartungen an die Polizeiausbildung zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, aus 15 verschiedenen Themengebieten jene drei Gebiete zu benennen, die a) ihrer Meinung nach die wichtigsten in der Ausbildung sind und b) sie am meisten interessieren.*

die a) ihrer Meinung nach die wichtigsten in der Ausbildung sind und b) sie am meisten interessieren. Entsprechend Abbildung 2 zeigt sich, dass 53,2% der Befragten die Rechtslehre zu den drei wichtigsten Bereichen der Ausbildung zählen. Etwas

weniger Befragte (48,2%) zählen das Training mit der Schusswaffe oder anderen Einsatzmitteln zu den drei wichtigsten Bereichen, 42,6% die Selbstverteidigung. Deutlich weniger Befragte meinten, dass Aktenführung, Sporttraining und Ordnungsdienstkenntnisse wichtige Bereiche der Ausbildung sind (5,0 bis 2,1%). Werden die Anteile an Befragten betrachtet, die die verschiedenen Themengebiete zu den Hauptinteressen zählen, ergibt sich teilweise eine abweichende Reihenfolge: So gaben 45,4% der Befragten

an, dass das Selbstverteidigungstraining zu den drei wichtigsten Interessen gehört; 43,3% bestätigten dies mit Blick auf das Training an der Schusswaffe, 36,9% mit Blick auf das Training der Einsatztaktik. Grosse Diskrepanzen zwischen den Einschätzungen zur Ausbildung allgemein und den Einschätzungen zu den Interessen zeigen sich für vier Themengebiete: Hinsichtlich der Rechtslehre meinen deutlich mehr Befragte, dass diese für das Studium wichtig ist, als dass diese zu den zentralen Interessengebieten gehört (53,2 vs. 19,1%). Bei den Themengebieten «Einsatztaktik», «Ermittlungstätigkeit» und «Psychologie» verhält es sich umgekehrt; das heisst, diese Gebiete stuft ein grösserer Anteil der Befragten als wichtig mit Blick auf die eigenen Interessen als mit Blick auf die Ausbildung allgemein ein.

Bezüglich der Polizeiausbildung wurden zudem folgende Fragen gestellt: «Wenn Sie an das kommende Ausbildungsjahr in Ihrer Polizeischule denken: Was sind Ihre Erwartungen an diese Zeit mit Blick auf die Praxisausbildung?» und «Gibt es etwas, was Ihnen mit Blick auf die anstehende zweijährige Ausbildung Sorgen bereitet?». Die Fragen konnten offen beantwortet werden; das heisst, die Befragten konn-

ten in eigenen Worten ihre Erwartungen und Sorgen schildern. Hinsichtlich der Erwartungen an die Praxisausbildung sind sich die Befragten weitestgehend einig: 87,9% gaben an, dass dieser Teil der Ausbildung adäquat auf den Berufsalltag vorbereiten sollte. Der Transfer des Wissens in die Praxis ist sicherzustellen, es muss Raum geben, eigene Erfahrungen zu sammeln (und darüber Sicherheit zu gewinnen) usw. Insgesamt 16,3% der Antworten beinhalteten den

Wunsch, dass im Rahmen der Praxisausbildung hilfreiches Feedback gegeben wird (z. B. «Rücksprache mit Vorgesetztem, um Probleme zu erfassen und zu verbessern», «Dass man mir Feedback gibt. Positiv wie auch konstruktiv.»). Einige Befragte verwiesen mit Blick auf die Praxisausbildung auch darauf, dass die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen einzuüben ist bzw. dass auch erwartet wird, dass diese unterstützen.

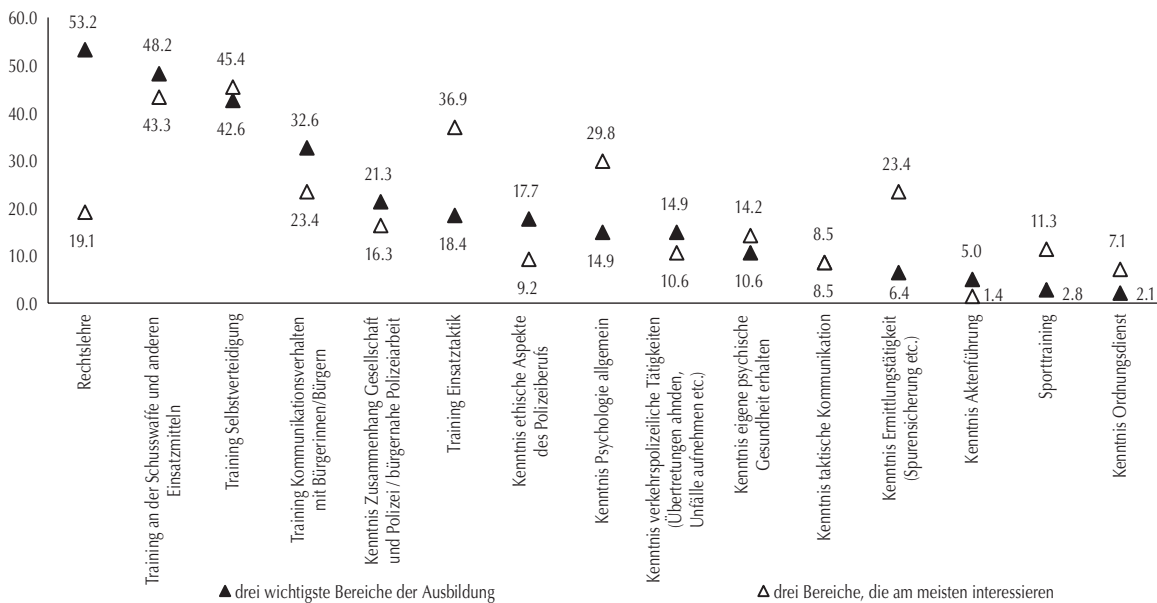


Abbildung 2: Anteil Befragte, die einen Bereich zu den drei wichtigsten Bereichen der Ausbildung zählen bzw. zu den drei Bereichen, die sie am meisten interessieren (in %)

Mit Blick auf mögliche Sorgen gab ein Drittel der Befragten an, aktuell keine Sorgen zu haben (30,5%). Ebenfalls etwa ein Drittel der Befragten meinte, dass der umfangreiche Lernstoff Sorgen bereitet (29,8%). Das Bestehen der Prüfungen machte 16,3% der Befragten Sorgen. Einige Befragte vermuteten zudem, dass sie in der Praxis auf Schwierigkeiten stossen könnten (z. B. Umgang mit Opfern, Fehler im alltäglichen Handeln).

### 3.3 Erwartungen an die zukünftige Tätigkeit

Auch wenn die Aspirantinnen und Aspiranten zum Zeitpunkt der Befragung kaum konkrete Vorstellungen darüber haben, was sie in ihrer zukünftigen Tätigkeit erwarten wird, können Sie Erwartungen darüber äussern, wie diese Tätigkeit beschaffen sein wird. Um Erwartungen an zukünftige Arbeitsanforderungen zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, anzugeben, wie häufig sie verschiedene Arbeitssituationen jährlich «nach Abschluss des ersten Ausbildungsjahres in der Praxis» vermutlich erleben

werden. Die Arbeitssituationen sind in Abbildung 3 aufgeführt.

Nahezu alle Befragten (97,9%) erwarten, dass sie in der Praxis häufiger Schreibarbeiten erledigen werden. Vier von zehn Befragten geben an, dass sie häufiger Umgang mit Opfern von Verbrechen oder Unfällen bzw. Umgang mit schwierigen Personen haben werden. Zwei von drei Befragten erwarten, häufiger Nachtdienste oder Überstunden leisten zu müssen. Zudem erwartet ein Grossteil der Befragten, häufiger offizielle Dokumente lesen zu müssen bzw. Zeitdruck zu haben. Andere Arbeitssituationen werden ebenfalls von vielen Befragten erwartet. Der Unterschied besteht letztlich darin, ob gemeint wird, dass die Situationen selten oder häufiger eintreten. So gibt es beispielsweise keinen Befragten, der da-

*87,9 % gaben an, dass [die Polizeiausbildung] adäquat auf den Berufsalltag vorbereiten sollte. Der Transfer des Wissens in die Praxis ist sicherzustellen, es muss Raum geben, eigene Erfahrungen zu sammeln.*

von ausgeht, dass häufiger eine bekannte Kollegin oder ein bekannter Kollege schwer verletzt wird. Bei folgenden Arbeitssituationen erwartet nur ein sehr geringer Anteil Befragter, häufig damit konfrontiert zu werden: Konflikte mit Kolleginnen/Kollegen, Konflikte mit Vorgesetzten, Einsatz der Dienstwaffe, beruflich bedingte, private Probleme und Anzeigen durch Bürgerinnen/Bürger. Alles in allem lassen die Auswertungen die Folgerungen zu, dass die Befragten erwarten, dass die Arbeit anspruchsvoll und auch belastend wird – ein sicherlich realistisches Bild der Polizeitätigkeit.

*Die Auswertungen [...] machen deutlich, dass nahezu alle Befragten soziale Unterstützung durch die Vorgesetzten bzw. die Kolleginnen/Kollegen (jeweils 97,2 %) erwarten.*

Jenseits der Arbeitsanforderungen wurde im Fragebogen ein Schwerpunkt auf die (zukünftigen) Beziehung zu den Vorgesetzten und den Kolleginnen und Kollegen gelegt. Beispielsweise wurde mit Aussagen wie «Wie sehr werden Vorgesetzte oder Kolleginnen/Kollegen bereit sein, Ihre Probleme im Zusammenhang mit der Arbeit anzuhören?» das Ausmass erwarteter sozialer Unterstützung erfragt. Die Auswertungen hierzu machen deutlich, dass nahezu alle Befragten soziale Unterstützung durch die

Vorgesetzten bzw. die Kolleginnen/Kollegen (jeweils 97,2 %) erwarten. Etwas geringer fällt die Zustimmung aus, wenn es um die Entwicklungsplanung geht: 79,4 % der Befragten erwarten von den Vorgesetzten, dass diese bei der Entwicklungsplanung helfen, 56,7 % erwarten dies von den Kolleginnen/Kollegen («Wie sehr werden die Vorgesetzten oder Kolleginnen/Kollegen Ihnen dabei helfen, Ihre weitere berufliche Entwicklung zu planen?»).

Eine weitere erfragte Erwartung bezog sich allein auf die Kolleginnen/Kollegen. Unter Nutzung von vier Aussagen wie «Kolleginnen/Kollegen meiner Abteilung sollten sich gegenseitig unterstützen» oder «Die Kolleginnen/Kollegen meiner Abteilung sollten zusammenhalten» wurde die Erwartung an die soziale Kohäsion gemessen. Im Ergebnis zeigt sich, dass 100 % der Aspirantinnen und Aspiranten eine hohe soziale Kohäsion erwarten. Der Zusammenhalt untereinander ist den Befragten also generell sehr wichtig.

### 3.4 Einstellungen

Weniger auf die Zukunft, sondern stärker auf die Gegenwart gerichtet waren verschiedene Einstellungen und Personenmerkmale, die in der Befragung ebenfalls erhoben wurden. Hierbei handelte es sich unter

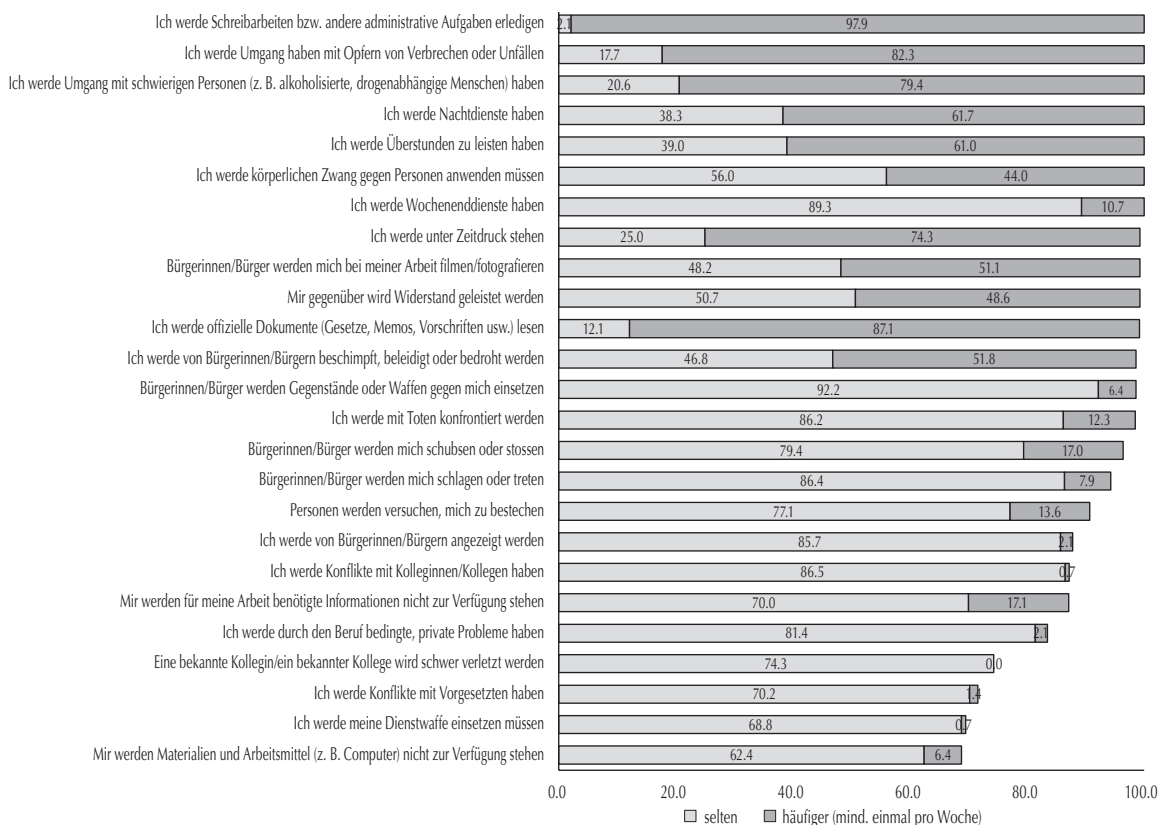


Abbildung 3: Anteil Befragte, die angeben, dass sie selten bzw. häufiger Arbeitssituation erleben werden (in %)

anderem um folgende Merkmale, wobei mit der Abfrage einzelner Einstellungen zum Teil auf aktuelle öffentliche Diskussionen Bezug genommen werden kann:

- Befürwortung bürgerorientierter Polizeiarbeit (z. B. «Polizistinnen/Polizisten müssen immer ein offenes Ohr für die Belange der Bürgerinnen/Bürger haben»)
- Befürwortung von Frauen in der Polizei (z. B. «Frauen sind für den Polizeiberuf genauso geeignet wie Männer»)
- Wahrgenommener Gewaltanstieg (z. B. «Körperliche Gewalt gegen Polizistinnen/Polizisten nimmt von Jahr zu Jahr zu»)
- Selbstkontrolle (z. B. «Ich habe meine Gefühle immer sehr gut unter Kontrolle»)
- Resilienz (z. B. «Wenn ich Pläne habe, verfolge ich sie auch»)
- Demokratiezufriedenheit (z. B. «Die Demokratie ist die beste Staatsform»)
- Vorurteile gegenüber Ausländern
- Vorurteile gegenüber Homosexuellen

Die Befunde sind weitestgehend positiv, wie Abbildung 4 zeigt. Alle Befragten sprechen sich für eine bürgerorientierte Polizeiarbeit aus. Frauen in der Polizei werden von nahezu allen Befragten befürwortet, wie auch nahezu alle Befragten mit der Demokratie zufrieden sind. Die deutliche Mehrheit der Befragten weist eine hohe Resilienz und ebenso eine hohe Selbstkontrolle auf – beides Eigenschaften, die für den Polizeidienst zweifellos wichtig sind. Interessant ist, dass fast neun von zehn Aspirantinnen und

Aspiranten der Auffassung sind, dass Gewalt gegen die Polizei zunimmt; die Befragten beginnen ihre Ausbildung insofern mit einer recht negativen Wahrnehmung. Eine tendenzielle Zustimmung zu Ausländern bzw. Homosexuelle abwertenden Einstellungen weist nur ein kleiner Anteil der Befragten auf. Dieser Anteil liegt zudem deutlich niedriger als in der Gesamtbevölkerung. Die Studie von Baier (2019), in der identische Messinstrumente eingesetzt wurden, ergab beispielsweise, dass 30,0% der Bevölkerung Vorurteile gegenüber Ausländern, 12,0% Vorurteile gegenüber Homosexuellen aufweisen.

Hinsichtlich möglicher negativer Aspekte des Polizeidienstes wurden die Befragten zudem gebeten, folgende Frage zu beantworten: «Was denken Sie: Wie verbreitet sind folgende Vorfälle innerhalb der Polizei?» Einzuschätzen war beispielsweise die Verbreitung von Rassismus oder verbaler und körperlicher Gewalt. Insgesamt 37,6% der Befragten gaben an, dass Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ein (eher) verbreitetes Phänomen in der Polizei sind. Am zweihäufigsten wurde konstatiert, dass verbale Gewalt (eher) verbreitet ist (25,5%). Fast jeder fünfte Befragte gab an, dass körperliche Übergriffe auf Bürgerinnen/Bürger in der Polizei verbreitet sind. Weniger als einer von zehn Befragten gab an, dass Mobbing, Korruption oder sexuelle Belästigung verbreitete Vorfälle sind.

*Alle Befragten sprechen sich für eine bürgerorientierte Polizeiarbeit aus. Frauen in der Polizei werden von nahezu allen Befragten befürwortet, wie auch nahezu alle Befragten mit der Demokratie zufrieden sind.*

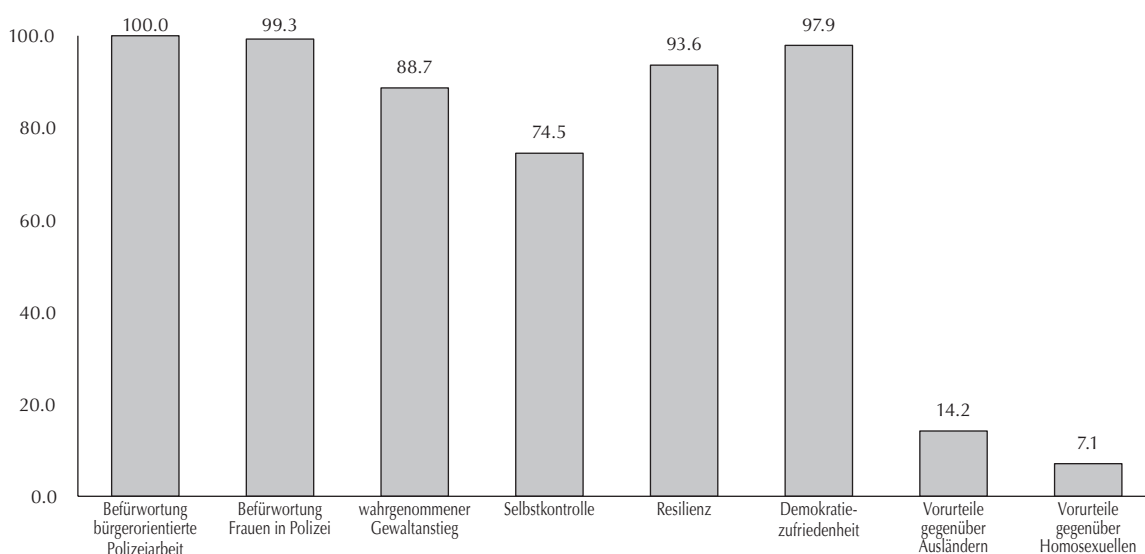


Abbildung 4: Anteil zu Einstellungen/Merkmalen zustimmender Befragter (in %)

Jenseits dieser Fragen erscheinen zuletzt folgende Befunde erwähnenswert:

- Nahezu alle Befragten (97,1 %) gaben an, dass sie mit dem Lohn (weitgehend) zufrieden sind.
- Etwa drei von vier Befragten gehen davon aus, dass sich Polizeiberuf und Familie in Einklang bringen lassen.
- 93,6 % der Aspirantinnen und Aspiranten geben an, dass die Bevölkerung der Polizei vertraut.
- Ebenfalls recht viele Befragte berichteten, dass Personen aus dem näheren sozialen Umfeld positiv über die Polizei sprechen (85,1 %). Dieser Anteil sinkt allerdings, wenn die Sprache auf die Berichterstattung der Medien kommt: So nehmen nur 50,0 % der

Prüfungen beziehen. Für die Zeit nach der Ausbildung in der Praxis erwarten die Befragten, mit zahlreichen Arbeitsanforderungen konfrontiert zu werden, mit einigen davon auch in hoher Intensität. Die Befragten scheinen insofern eine realistische Vorstellung von der anspruchsvollen Polizeitätigkeit zu haben, unterschätzen diese also offensichtlich nicht. Mit Blick auf die zukünftigen Vorgesetzten und Kolleginnen/Kollegen erwarten nahezu alle Befragten, dass sie sozial unterstützend wirken. In Bezug auf die Kolleginnen/Kollegen wird zudem ein hoher Zusammenhalt erwartet.

Jenseits davon wurden die Aspirantinnen und Aspiranten zu verschiedenen Einstellungen und Merkmalen befragt. Die Ergebnisse sind positiv. So erhält beispielsweise die bürgerorientierte Polizeiarbeit eine hohe Zustimmung. Zudem gibt es eine breite Zustimmung zu Frauen in der Polizei und nur gering verbreitete Vorurteile gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen. Die Befragten fühlen sich daneben hoch verbunden mit der Polizei; fast alle gehen davon aus, dass sie auch in zehn Jahren noch bei der Polizei arbeiten. Allerdings sehen auch nicht wenige Befragte, dass es Probleme der Polizei wie Rassismus oder aggressives Verhalten gegenüber der Bevölkerung gibt.

Die persönliche Konstitution der Aspirantinnen und Aspiranten kann als sehr gut eingestuft werden, was beispielsweise ein Blick auf die Selbstkontrolle und die Resilienz zeigt. Dies dürften grundsätzlich gute Ausgangsbedingungen für die Ausbildung und die spätere Berufstätigkeit darstellen.

Auch wenn die untersuchte Kohorte an Aspirantinnen und Aspiranten nicht, wie ursprünglich geplant, im Sinne einer Längsschnittstudie weiter begleitet wird, dürften die hier vorgestellten Einschätzungen zu Beginn der Ausbildung in verschiedener Hinsicht interessant sein. Das Vorhaben, eine Kohorte, welche die neue zweijährige Ausbildung beginnt, über die gesamte Ausbildungszeit hinweg zu untersuchen, wird nunmehr in den beiden Polizeischulen Ostschweiz und IPAZ an einer neuen Kohorte umgesetzt – ein Projekt, welches durch das SPI und die beiden Polizeischulen unterstützt wird. Wünschenswert wäre, aufbauend auf eine solche Pilotstudie eine schweizweite Untersuchung auf den Weg zu bringen, die aufgrund der dann deutlich höheren Fallzahlen differenziertere Erkenntnisse verspricht.

*93,6 % der Aspirantinnen und Aspiranten geben an, dass die Bevölkerung der Polizei vertraut.*

teil sinkt allerdings, wenn die Sprache auf die Berichterstattung der Medien kommt: So nehmen nur 50,0 % der

- Befragten wahr, dass Printmedien bzw. Fernsehen positiv über die Polizei berichten; mit Blick auf die sozialen Medien fällt dieser Anteil sogar auf 31,9 %.
- Hinsichtlich der Entwicklungsmöglichkeiten ist die Einschätzung der Befragten ausgesprochen positiv: Alle Befragten gaben an, dass diese Möglichkeiten in der Polizei gut sind; 99,3 % bestätigten zudem, dass auch die Weiterbildungsmöglichkeiten in der Polizei als gut einzustufen sind.
  - Von allen Befragten gehen 98,6 % zum Zeitpunkt der Befragung davon aus, dass sie «ganz sicher» oder «wahrscheinlich» in zehn Jahren noch bei der Polizei arbeiten werden.

#### 4. Zusammenfassung und Ausblick

Anhand einer Befragung von 141 Polizeiaspirantinnen und -aspiranten in zwei Ausbildungszentren der Schweiz konnten verschiedene Befunde zu den Motiven und Erwartungen dieser Personengruppe erarbeitet werden. Die Ergebnisse belegen, dass der Beruf der Polizistin oder des Polizisten insbesondere aus dem Motiv heraus ergriffen wird, dass es sich um eine abwechslungsreiche und vielfältige Tätigkeit handelt. Zudem spielt das Motiv, anderen Menschen bzw. der Gesellschaft zu helfen, eine wichtige Rolle. Hiermit überein stimmt, dass folgende drei Merkmale als wichtig für den Polizeiberuf eingestuft werden: Zusammenhalt zwischen den Kolleginnen/Kollegen, interessante Tätigkeit und Möglichkeit, anderen zu helfen.

Die anstehende Ausbildung bereitet nicht wenigen Befragten Sorgen, die sich vor allem auf die umfangreichen Lerninhalte und die zu absolvierenden

## Literatur

- ALAIN, M. (2019). La formation policière au Québec. Quels sont les fondements acquis qui demeurent, quels sont ceux qui tendent à se transformer? *format magazine*, 9/2019, 4–10.
- BAIER, D. (2019). Kriminalitätsoffererfahrungen und Kriminalitätswahrnehmungen in der Schweiz. Ergebnisse einer Befragung. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- BETTSCHART, M., WOLF, B., HERRMANN, M., BRANDSTÄTTER, V. (2019). Zweifelsfrei in den Polizeidienst: Eine Studie zu Zweifeln am Berufsziel «Polizist\*in» im Bewerbungs- und Ausbildungsprozess. *format magazine*, 9/2019, 11–17.
- BIBERSTEIN, L., SIMMLER, M., MARKWALDER, N., KILLIAS, M. (2017). Opfererfahrungen im Dienst von Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten. Bericht im Auftrag des Sicherheits- und Justizdepartements des Kantons St. Gallen. St. Gallen.
- BJØRGO, T., DAMEN, M.-L. (2020). *The Making of a Police Officer. Comparative Perspectives on Police Education and Recruitment*. London/New York: Routledge.
- BLÄTTLER, S. (2019). BGK 2020 – ein politisches Konzept mit Chancen. *format magazine*, 9/2019, 52–57.
- MANZONI, P. (2003). Gewalt zwischen Polizei und Bevölkerung. Einflüsse von Arbeitsbelastungen, Arbeitszufriedenheit und Burnout auf polizeiliche Gewaltausübung und Opfererfahrungen. Zürich, Chur: Rüegger.
- MEYER, M., AMBERG, C. (2019). Étude de cohorte policière, un projet de recherche sur l'entrée dans la profession. *format magazine*, 9/2019, 32–38.
- MONJARDET, D., GORGEON, C. (2004). La socialisation professionnelle des policiers, dix ans plus tard: la cristallisation. Paris: Acadie-groupe reflex.
- PICHONNAZ, D. (2017). *Devenirs policiers. Une socialisation professionnelle en contrastes*. Lausanne: Éditions Antipodes.

## Résumé

### Attentes par rapport à la profession policière: résultats d'un questionnaire soumis à des aspirantes et aspirants

Peu d'études scientifiques s'étaient penchées en Suisse sur l'entrée dans la profession policière ainsi que sur les attentes et les motivations des aspirantes et aspirants au début de leur formation policière. À l'occasion de l'introduction de la formation en deux ans, l'Institut Suisse de Police a élaboré, en collaboration avec l'Université de Lausanne et la *Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften*, un questionnaire portant sur ces thématiques et l'a proposé à

deux écoles de police. 141 aspirantes et aspirants ont répondu à ce questionnaire. Le présent article expose les principaux résultats. À l'origine, l'idée était d'accompagner des policières et policiers en devenir tout au long de leur formation. En raison de la situation particulière liée à la pandémie de coronavirus, ce projet n'a pas pu être poursuivi tel que prévu initialement. Cependant, cette démarche de recherche est actuellement réitérée auprès d'une nouvelle cohorte d'aspirantes et aspirants pour l'année 2020/2021. Elle sert en outre de projet pilote en vue d'une potentielle extension à l'échelle nationale.

## Riassunto

### Aspettative rispetto al lavoro di polizia: risultati di un sondaggio presso gli aspiranti

In Svizzera sono finora pochi gli studi che si concentrano sul principio della carriera nella polizia, nonché sulle aspettative e sulle motivazioni all'inizio della relativa formazione. In occasione dell'introduzione della formazione su due anni, l'Istituto Svizzero di Polizia ha condotto in due scuole di polizia un sondaggio relativo a queste questioni, insieme all'Università di Losanna e all'Università di scienze applicate di Zurigo

(ZHAW); vi hanno partecipato aspiranti. Il presente articolo si concentra sui principali risultati evinti dal sondaggio. All'inizio, era previsto che lo studio continuasse per tutto il periodo di formazione dei potenziali futuri agenti, ma a causa della situazione straordinaria legata alla pandemia di coronavirus, ciò non è stato possibile. Questa idea iniziale si potrà tuttavia attuare con l'arrivo dei nuovi aspiranti per l'anno 2020/2021. Si tratta pertanto di un progetto pilota per un possibile studio a livello svizzero.